

Zeitschrift: Geschichte und Informatik = Histoire et informatique
Herausgeber: Verein Geschichte und Informatik
Band: 12 (2001)

Artikel: Virtuelle Sachdokumentationen
Autor: Stettler, Niklaus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-9794>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einleitung

Das Schweizerische Wirtschaftsarchiv in Basel unterhält seit seiner Gründung 1910 Dokumentationen zur Wirtschaftsentwicklung und Wirtschaftspolitik in der Schweiz. Diese Dokumentationen enthalten vor allem graue Literatur sowie Zeitungsausschnitte zu den dokumentierten rund 4000 Sachfragen.

Wer mit den sogenannten Sachdossiers einmal gearbeitet hat, wird schnell den spezifischen Wert dieser Sammlungen erkannt haben. Sie bieten in relativ konzentrierter Form das wichtigste publizierte Material zu einem Thema. Im günstigen Fall liefern sie den Benutzern/-innen eben diese aktuellen Informationen, die sie gesucht haben, und – da wir im Gegensatz zu den meisten anderen Dokumentationsstellen unsere Sachdokumentationen nicht nach 10 oder 20 Jahren kassieren – auch einen Überblick über die Geschichte der Debatte zur Thematik. Im Laufe der Zeit beginnt sich so der Charakter des Sachdossiers zu wandeln. Das Dossier wird zum Archiv publizierter Quellen.

So dienten unsere Dokumentationen lange der aktuellen Informationsbeschaffung wie der historischen Forschung. Kontinuierlich steigende Benutzungszahlen waren uns die Bestätigung, dass unsere Dokumentationen einem Bedürfnis entsprachen. 1997 begann sich allerdings das Blatt zu wenden. Die Zahl der Ausleihen aus den Dokumentationen begann just in dem Jahr zu sinken, in dem wir die erste Internetstation installierten. Seit vier Jahren müssen wir nun registrieren, dass die Benutzung unserer sog. Sachdossiers kontinuierlich zurückgeht. Dies obwohl wir nach wie vor eine steigende Zahl von BenutzerInnen bedienen. Doch unsere neuen BenutzerInnen konsultieren weniger die Printmedien-Sammlungen als die Bibliothek und die elektronischen Medien, die wir zur Verfügung stellen. Datenbanken und Internet scheinen die Sachdokumentationen langsam abzulösen. Mit unserem Projekt «virtuelle Sachdokumentationen» versuchen wir auf die veränderten Benutzerbedürfnisse zu reagieren.

Das Internet als Herausforderung

Die sinkende Benutzungsfrequenz der SWA-Sachdokumentationen ist als direkte Folge der Veränderungen in der Informationsgesellschaft zu verstehen. Neue Informationsproduzenten sind auf dem Markt aufgetreten, ebenso wie sich die Informationsmittel verändert haben. Zugleich haben sich auch die Gewohnheiten der BenutzerInnen bei der Informationsbeschaffung verschoben. Für viele beginnt eine Recherche heute mit einer Internetsuche. Als Anbieterin von konzentrierten Informationen zu wirtschaftspolitischen Sachfragen sind wir hier gleich mehrfach gefordert:

1. Wir sind mit einer beinahe täglich steigenden <Informationsflut> konfrontiert, die wir verarbeiten, bewerten und «klassieren» müssen.
2. Zahlreiche bedeutende Informationslieferanten publizieren nur noch elektronisch, wir sind daher gezwungen, auch elektronische Quellen in unsere Dokumentationen zu integrieren.
3. Nicht zuletzt sehen wir uns einer immensen Konkurrenz von anderen Informationsdiensten gegenüber. Von der kommerziellen Dokumentationsstelle über die unterschiedlichsten Datenbanken bis hin zur einfachen Internetsuche stehen den Benutzerinnen und Benutzern zahlreiche Möglichkeiten offen, direkt vom Arbeitsplatz aus Informationen zu beschaffen.

So sahen wir uns gezwungen, die Bedeutung unserer Dienstleistung im veränderten Umfeld zu überdenken. Vom hohen Wert unserer Dokumentationen überzeugt, suchten wir nach Wegen, die Qualität unseres Produkts zu erhalten bzw. zu verbessern und diesem auch die ihm gebührende Beachtung zu verschaffen. Die Überlegungen hatten also bei einer sorgfältigen Analyse des spezifischen Wertes der Dokumentationen in der Informationsgesellschaft zu beginnen. Erst danach konnten wir uns mit der Suche nach geeigneten technischen Lösungen zur Weiterführung der Sachdossiers beschäftigen.

Unter welchen Bedingungen können Sachdokumentationen noch einem Bedürfnis entsprechen?

Die zentrale Aufgabe einer Dokumentationsstelle ist es, möglichst konzentrierte Informationen aktuell bereitzustellen. Der Strukturierung der Informationsflut, der Bewertung und Selektion kommt also erste Priorität zu. Eine aktuelle Dokumentation kann sich auf diese Aufgabe konzentrieren und die entsprechende Auswahl der zu sammelnden Dokumente vornehmen.

Auch die Dokumentationen des SWA sollen diesem Anspruch der Informationskonzentration genügen. Ihr besonderer Wert liegt aber woanders. Wie bereits erwähnt, archivieren wir unsere Dokumentationen auch. Je länger die Dokumente in unserem Magazin lagern, desto mehr verlieren sie an Informationswert. Die Informationen fliessen im Laufe der Zeit in neuere Publikationen ein – übrig bleibt nicht der Wert der Information an sich, sondern die Evidenz der Quelle. Die Dokumentation wird zum Archiv des Diskurses.

Unsere Dokumentationen haben somit einen Doppelcharakter. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass sie Dokumentation und Archiv in einem sind. In Abgrenzung von anderen Dokumentationsstellen betonen wir den Evidenzwert. Im Gegensatz zu Archiven aber, die die Evidenz einer Quelle ins Zentrum ihrer Überlegungen zu stellen haben, bemühen wir uns, den gesamten veröffentlichten Diskurs abzubilden. Wir dokumentieren weniger die Handlungen einzelner Akteure als das Auftauchen und Verschwinden von Diskursen. Dies schien uns einer der wichtigsten Punkte, die es bei der Erarbeitung eines neuen Konzeptes für die Sachdokumentationsstelle zu berücksichtigen galt.

Zwei Konsequenzen galt es daraus zu ziehen: Erstens mussten wir gewährleisten, dass wir den Diskurs in seiner Breite erfassen können. Dies aber bedeutet, dass wir möglichst breit sammeln müssen, ohne das unterschiedliche Gewicht, das einzelne Texte im Diskurs haben, zu ignorieren. Zweitens mussten wir Wege finden, wie wir die «informationsreichen» Dokumente auszeichnen können. Um dies zu gewährleisten, setzen wir auch weiterhin auf die intellektuelle Selektion. Wie wir dies in Anbetracht der zunehmenden Informationsmenge tun, will ich weiter unten erläutern.

Eine weitere wesentliche Qualität unserer Dokumentationen ist deren «Handlichkeit». Im Regelfall umfasst eine Sachdokumentation nicht wesentlich mehr als das Material, das in zwanzig Archivschachteln zusammenzuführen ist. So kann ein kurzer Blick in die Dossiers einen ersten Eindruck vom Konjunkturverlauf des Diskurses vermitteln. Nicht zuletzt dieser rasche «Überblick» geht bei einer Internetsuche verloren. Mit diesem Problem ist aber nicht nur jede einzelne Benutzerin, jeder einzelne Benutzer konfrontiert, mindestens eben so sehr prägt sie unsere Arbeit. Tatsächlich scheint sich die grosse Informationsmenge, die im Internet zur Verfügung steht, gegen eine Strukturierung zu sträuben. Auch hier galt es neue Wege zu finden.

Schliesslich boten unsere traditionellen Dokumentationen den Benutzerinnen und Benutzern die Möglichkeit in unterschiedlichsten Dokumenten

zu stöbern. Sammlungen von Printmedien zu einzelnen Sachgebieten können sich nicht an die Regeln klar strukturierter Entscheidungsprozesse halten. Da tauchen auch Publikationen von Paradiesvögeln auf, Diskurse weiten sich in abenteuerliche Gegenden aus etc. Viele unserer Benutzerinnen und Benutzer haben eben diese «Schwächen» der Dokumentationen als deren eigentlichen Stärken bezeichnet. Die Reise durch eine Sachdokumentation wurde so zum Erlebnis – eine Qualität, die wir nur ungern aufgeben wollten.

So kamen wir zum Schluss, dass die Dokumentationen auch weiterhin einem Bedürfnis entsprechen können, sofern sie die wichtigsten Publikationen (einschliesslich elektronisch publizierter Quellen) erfassen, sofern sie eine rationale und transparente Bewertung der Quellen gewährleisten und schliesslich sofern sie in einer Form genutzt werden können, die den Gewohnheiten eines Publikums entsprechen, das über Interneterfahrung verfügt.

Kriterien für die neuen Dokumentationen

Die grösste Schwierigkeit besteht zweifellos darin, die Informationsmenge zu reduzieren, ohne dabei die «Einheit des Diskurses» (so problematisch es ist, von einer solchen zu sprechen) aufzulösen. Die Tatsache, dass unsere Sammlung eine Mischform aus einer Dokumentation und einem Archiv darstellt, kam uns hier zu Gute. So nehmen wir die erste Selektion aufgrund eines Rankings der Aktenproduzenten vor. Wir verfolgen die Publikationspraxis der einflussreichen wirtschaftspolitischen Akteure regelmässig und berücksichtigen deren Printmedien, Stellungnahmen und Internetpublikationen in unseren Dokumentationen. In gewissem Sinne übernehmen wir das Provenienzprinzip für die Dokumentation. Texte von Aussenseitern erfassen wir aber wie bisher über das Verfolgen der Printmedien und die regelmässige Auswertung der Presse. Erst auf dieser Ebene findet auch eine Selektion aufgrund der Textqualität selbst statt. Um den Informationswert der Dokumentationen möglichst hoch zu halten, berücksichtigen wir von Aussenseitern vorwiegend innovative Texte. Sowohl in der Auswahl der einflussreichen Akteure wie in der Selektion der Aussenseitertexte kommt der intellektuellen Selektion so eine zentrale Rolle zu. Wir sind überzeugt, dass wir auf diese Weise mit vertretbarem Aufwand relativ schlanke Dokumentationen zusammenstellen können, die einen hohen Informationswert aufweisen und zugleich den Diskurs in seiner Breite repräsentieren. Unseres Erachtens leisten wir damit einen wesentlichen Beitrag, um den Schritt von der Information zum Wissen zu erleichtern.

Der zweite Schritt zur Sachdokumentation der Zukunft liegt unseres Erachtens in der Präsentationsform. Die physische Zusammenführung der Texte in Archivschachteln hat sich in den letzten Jahren zunehmend als problematisch erwiesen. Da wir kaum Doppelablagen vornahmen, bereiteten uns komplexere Texte immer Zuordnungsprobleme. Je länger desto mehr häuften sich aber solche Texte. Wir haben uns daher entschieden, dass wir die Dokumentationen künftig virtuell zusammenführen wollen. Wir generieren also chronologische Listen, die die Nachweise aller Dokumente enthalten, die einer Sachdokumentation zugeordnet werden sollen. Auf diese Weise gelingt es uns, virtuelle Doppelablagen vorzunehmen. Zugleich kann diese Darstellungsform den Benutzern/-innen als Strukturierungs- und Beurteilungshilfe dienen. Die Chronologie gewährleistet eine erste Kontextuierung der Quellen, ohne dass wir die Dokumentation vollständig auf das im Archiv übliche Provenienzprinzip umstellen müssen. Unser Kontext ist dann nicht der Aktenproduzent, sondern der Diskurs.

Der dritte Schritt schliesslich muss unseres Erachtens die Anpassung an die Gewohnheiten der Informationsbeschaffung von internetgewohnten Benutzerinnen und Benutzer sein. Unsere virtuellen Sachdokumentationen lösen diesen Anspruch in hohem Masse ein, indem wir die Systematik unserer Sachdokumentationen, die chronologisch geordneten Textnachweise und alle Dokumente, die in elektronischer Form vorliegen, im Internet zugänglich machen. Lediglich die gedruckten Broschüren und Monographien müssen auch weiterhin vor Ort konsultiert werden. So kann der Benutzer, kann die Benutzerin von seinem respektive ihrem Arbeitsplatz aus recherchieren, wann eine bestimmte wirtschaftspolitische Frage «heiss» diskutiert wurde und wer sich zu welchem Zeitpunkt an einer Debatte beteiligte. Je länger desto mehr wird er respektive sie zudem direkten Zugriff auf einschlägige Texte aus dieser Debatte haben.

Eine technisch simple Lösung für ein komplexes Problem

Die Frage, wieso dieses Projekt hier Erwähnung findet, ist berechtigt – denn tatsächlich scheint es in mancherlei Hinsicht beinahe traditionell. Zweifellos ist es dies, indem wir an der intellektuellen Selektion festhalten, indem wir die einflussreichen Akteure bevorzugt behandeln (zumindest was die regelmässige Beobachtung der Homepages anbelangt), und auch, indem wir einen Teil unserer Quellen in gedruckter Form vor Ort zur Verfügung stellen.

Doch vielleicht sind es gerade diese traditionellen Elemente, die das Projekt innovativ machen. Unseres Erachtens schlagen wir hier eine Mög-

lichkeit vor, die oft als bedrohlich empfundene Informationsflut zu strukturieren. In einem thematisch begrenzten Feld bieten wir Hilfestellungen, «Geschichte» zu erhalten – ja sie zu pflegen. Unsere Dokumentationen ersetzen selbstverständlich nicht die Archive – und ebenso wenig die Bibliotheken – doch sie repräsentieren eine Form der Darstellung von Diskursen – aktuellen und vergangenen.

Eben hier liegt der grösste Gewinn unserer virtuellen Dokumentationen. Eine normale Internetsuche zu einer wirtschaftspolitischen Thematik wird Ihnen vielleicht mehr Dokumente liefern, als ein Blick in unsere virtuelle Sachdokumentation. Doch immer werden Sie sich mit einer immensen Zahl von Dokumenten konfrontiert sehen, die nur zu einem kleinen Teil Ihren Qualitätsvorstellungen entsprechen und die relativ isoliert nebeneinander stehen. Im günstigsten Fall sind diese aktuell – inwieweit sie aber aufeinander Bezug nehmen oder voneinander abhängen, werden Sie erst nach einer aufwendigen Beschäftigung mit der Thematik erkennen können. Mit unserem Projekt versuchen wir dieser Suche im Heuhaufen eine Alternative entgegenzustellen. Die chronologische Darstellung der Textnachweise ermöglicht es uns, die Evidenz zu dokumentieren. Indem wir die Dokumentationen auch langfristig archivieren, tragen wir dazu bei, dass die Geschichte der spezifischen Diskurse nicht verloren geht.

So bleibt noch eine Frage zu beantworten, die Sie sicher schon lange stellen wollten: Wie speichert man die doch meist recht komplex aufgebauten Internetauftritte der am Diskurs beteiligten Akteure? Auch hier ziehen wir – zumindest vorläufig – eine einfache Lösung der komplexeren vor. Unsere virtuellen Sachdossiers stellen Informationen zur Verfügung, die der Dokumentation der Entwicklung von Debatten dienen. Dieser thematische Zugang erlaubt es uns, die Websites «auseinanderzureissen». Hier verabschieden wir uns bewusst vom Provenienzprinzip. Wichtiger als der institutionelle Kontext eines Textes ist in unserer Dokumentation der «diskursive Kontext», und so meinen wir, dass wir uns auf die einzelnen Texte, die sich mit der fraglichen Thematik beschäftigen, konzentrieren können. In dem Sinne lösen die «virtuellen Sachdokumentationen» wohl nicht das Problem der Archivierung von publizierten Dokumenten bestimmter Akteure, doch immerhin sollte es uns gelingen, diejenigen Akten zu konservieren, die im Kontext verschiedener öffentlicher Diskurse entstanden sind.